

16/7/2022

Hallo Hajo,

Ich lese Deinen Namen auf dem Kreuz. Hajo Scherer. Ja, ich kenne ihn, denke ich. Wo ist er jetzt? Ich sehe Dich, wie Du mit Deinem Lieblingshemd, Deiner Lieblingshose, Deiner Mütze im Sarg liegst. Werde ich mir jemals verzeihen, dass ich Dir keine Schuhe angezogen habe? Du hast doch so viele. Ich habe bei Dir im Zimmer geschlafen, obwohl du schon tot warst. Es war irgendwie normal-ich wollte nicht von Dir weichen. Wie hat Frau P. auf der Palliativstation so schön gesagt- ich bin Deine Hüterin-oh ja, wie habe ich auf Dich aufgepasst.

In deinen letzten Monaten habe ich mich jeden Tag ein bisschen von Dir verabschiedet. Dein erster epileptischer Anfall seit Jahren- ab da ging es Berg ab. Ein blöder Ausdruck.

Je mehr Dir Dein Tumor im Kopf genommen hat, desto stärker wurden wir.

Unsere Liebe, dein Vertrauen zu mir. So viel wollte ich noch reden, mit Dir reden, aber irgendwann bist Du verstummt.

Doch zunächst ließ Dich Dein Arm im Stich, der rechte glaube ich. Die ganze Körperseite wurde blöd zu Dir. Jeder weitere Anfall war für Dich wie ein Schlag ins Gesicht. Du bist damit umgegangen wie früher schon. Hinlegen, abwarten, Ruhe bewahren. Als Du aber bei uns im Bad lagst -eingepfercht zwischen Toilette und Waschbecken. 1, 82 m -115 Kg habe ich es nicht mehr geschafft. Unsere Nachbarn waren mein Rettungsanker. Wir haben Dich auf einem Teppich ins Schlafzimmer gezogen und irgendwie ins Bett gehoben. Dann kam der Notarzt. Wenn ich an all die Krankentransporte denke, sehe ich nur nette Menschen, beeindruckend unterschiedlich stark, aber es war immer Verständnis da. Du wolltest nie gerne ins Krankenhaus-aber oft ging es nicht anders.

Wieder zu Hause wurdest Du immer immobil- das Highlight war dein Gehstock. Unsere Nachbarin hat ihn beklebt. Er ist noch da- steht in deinem Zimmer wie so vieles, was zu Dir gehört. Du warst stolz, dass du noch kurze Strecken gehen konntest. Aber duschen wurde immer gefährlicher. Ich war Dein Schatten, dein Rettungsanker- immer auf 180 Grad. Angst, dass du fällst, Angst vor dem nächsten Anfall. .

Wir wussten es beide- das wird nicht mehr besser, aber wir haben noch daran geglaubt. Vor allem Du wolltest so sehr, dass die Therapie noch anschlägt. Niemand hat mich vorbereitet.. Nur durch Deinen Optimismus und Deine Würde und Akzeptanz bin ich über mich hinaus gewachsen und Du bist geschrumpft- Dein Körper. Dein Lachen aber nicht.

Wie sehr habe ich es geliebt, einfach neben Dir auf der Couch zu sitzen. Einfach da sein. Dich zu küssen, zu streicheln. Dein Bein mobilisieren. Mir Gedanken zu machen, was Dir helfen könnte. Deine Wünsche zu erfüllen- Essen, Hilfsmittel.

Und jetzt?

Sitze ich an deinem Grab- ich weiß nicht, wie dein Körper jetzt aussieht. Ich will es auch nicht wissen, weil Du in meinem Herzen bist und dein Lachen in meinem Ohr und ich sehe dich durch meine Augen...